Akela

Autor(en): **Gerhard, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Akela

«Akela, unser Bestes», dröhnte es aus einer Meute Bubenkehlen. Damit schlossen jeweils die samstäglichen Übungen. Wir Wölfe lebten ganz nach dem Mowgli-Kipling-Motto und gelobten Akela, dem Leitwolf,

Von Hans Peter Gerhard

Treue. Als Pfadfinder wurden wir später in den Jungburschen-Tugenden, die heute belächelt werden, gedrillt. Trotzdem, oder vielleicht gerade darum, weil die Pfadigesetze ihre Wirkung nicht eingebüsst haben, stehen Ehemalige an der Spitze von Multis.

Da sind aus dieser Zeit auch der Klassenkamerad, der Professor und Direktor eines Bundesamtes wurde, sowie der Mitrekrut, der es zum Obersten brachte. Und ich? Ich stehe immer noch, wo ich immer stand, auf der untersten Sprosse der Stufenleiter, militärisch gar darunter. Ich frage mich: Habe ich etwas falsch gemacht?

Es ist an der Zeit, meine Karriere zu planen. Als erstes trete ich einem Turnverein, einer Fasnachtsgesellschaft und einem Schützenbund bei, gegebenenfalls als Passivmitglied. Das sind Männerhorte, wo sich Beziehungen knüpfen lassen. Dann such' ich mir eine Partei, deren Programm ich wenigstens halbwegs billigen kann. Die Frage ist nur, welche. Proletarier bin ich keiner. Ist auch nicht mehr nötig. Die Arbeiter sind in ihrer Partei schon lange in der Minderheit. Meine Chancen stehen bei ihnen weniger schlecht als auf den Sattelplätzen der Bürgerlichen. Dort wimmelt es von meinesgleichen. Wie sollte ich diese Konkurrenz ausstechen? Der heisse Tip sind wahrscheinlich die Grünen. Ich verpacke deren Heilslehren in ein politisches Programm und werde dafür auf ihren Schild erhoben.

Linie muss man haben und Profil, wenn man solche Aspirationen hegt. Das mit dem Profilieren hat mich schon immer fasziniert. Nicht wahr, Profil zeigen vor dem Spiegel und in der Öffentlichkeit, das sind zwei Paar Stiefel. Es muss ja nicht mich, den Narziss, beeindrucken, sondern die Königsmacher.

Lesen und Schreiben kann ich ausreichend, aber als Redner löse ich keine Beifallsstürme aus. Und reden muss man können, wenn man eine Idee verkaufen will. Ich glaube, die rethorische Überzeugungskraft kommt gleich nach dem Charisma. Ich werde mich für einen Rednerkurs einschreiben lassen. Im gleichen Aufwasch liesse sich mein Horizont heben; in Elektronik, versteht sich. Ein Abstecher ins Silicon Valley wäre vor Jahresfrist noch opportun gewesen. Heute gibt die High-Tech-Region von Massachusetts den Ton an. Ein Stipendium ist mir sicher.

Dritter Stock links ist keine Adresse. Als Social climber wähle ich eine gepflegte Wohngegend, um meine Gäste stilvoll zu empfangen. Das ist es: Stil. Stil muss her und Klasse. Klassemensch muss man sein, will man zur Führungselite zählen. Das sind sie alle, die Akelas meiner Jugendtage. Oder haben sie am Ende, dynamisch und qualifiziert wie sie sind, ihre Beziehungen spielen lassen, die sie in die Direktionsetagen von Fernmeldebetrieben, Fluggesellschaften und Banken katapultierten?

Auch ich schaffe es dereinst. Sprosse um Sprosse erklimme ich die Erfolgsleiter, bis ich, nun selbst ein Akela, den Regierungsrat, Nationalrat und Bundesratskandidaten überhole, der unter meiner Leitung Theater spielte.

Das Dementi

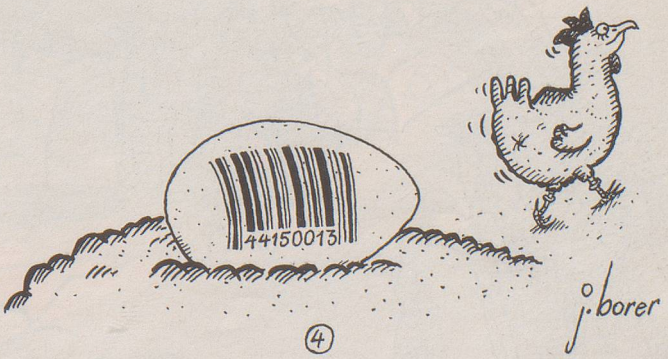
Es stimmt nicht, dass alles, was wir tun, hören und sagen, immer einem bestimmten Wechsel unterworfen ist. Es gibt Grundsätze, denen wir auf geradezu sture Weise treu bleiben, und dazu gehört die Behauptung, der Sport sei die wichtigste (Neben-)Sache der Welt. Sogar bei dem entsetzlichen Erdbeben in Mexiko brachten es die internationalen Massenmedien fertig, noch bevor tags darauf das heftige Nachbeben erfolgte, schon wieder den Sport in den Vordergrund zu stellen. Nicht die Katastrophe an sich, nicht die Angst und das Elend, nicht die unzähligen Opfer und das unsägliche Leid, welches das ganze Volk traf, waren für die Sportwelt das Wichtigste. Es war die sofort erfolgte Zusicherung, dass die nächste Fussballweltmeisterschaft trotz allem in Mexiko durchgeführt werde. Und unsere Sportler, freuen sie sich mehr über *diese* Meldung oder über das Sammelergebnis der Glückskette?

Schtächmugge

①

②

③



④